

✓ Nekr B 0021

Bernet

Zum Andenken
an
Ingenieur Arnold Bernet
in
St. Gallen.



Narau,
Buchdruckerei H. R. Sauerländer & Co.
1901.



Wir stehen in tiefster Bestürzung an dem offenen Grabe eines lieben Mannes. Ein leider allzukurzes, doch nach außen und innen reiches Leben hat hier ein jähes Ende gefunden. —

Ingenieur Arnold Bernet ist am 25. Februar 1859 als zweites Kind des Nationalrates Friedrich Bernet und der Stephanie geb. Kuhn in St. Gallen geboren worden, der älteste Sohn unter sieben Geschwistern, denen von den Eltern ein schönes Jugendleben in herzlich geeintem Familienkreise bescheert worden ist. Es war dem Vater stets ein tiefes Bedürfnis, aus den aufreibenden Kämpfen des Berufslebens, die dem Politiker nicht erspart bleiben, in die Ruhe seiner Häuslichkeit wieder zurückzukehren, an der Liebe seiner Familie sein größtes Glück findend. Unter seiner Fürsorge begann in den Kinderherzen die tiefe Gemütsanlage zu sprießen und aufzublühen, die auch Arnolds Wesen so sehr ausgezeichnet hat. An seinem Vater sah er die Hingebung eines für die Seinen besorgten Mannes, und dieses Vorbild hat sich ihm tief eingepägt und ist ein Stück auch von ihm geworden. Schwer lastete es daher auf der Familie, als Nationalrat Bernet 1872 ihr entrissen wurde; und diesem Schlage gesellte sich nach einigen Jahren der zweite nicht minder herbe hinzu: der Tod der Mutter, gerade in dem Augenblick, da der nun zwanzigjährige Sohn nach Absolvierung der technischen Abteilung der Kantonschule zu St. Gallen sich aufmachen wollte, das Studium des erwählten Lebensberufes, der Ingenieurwissenschaft, am Polytechnikum in Zürich zu beginnen.

Jetzt war das Wohl von fünf Schwestern in seine Hand gelegt (ein Brüderchen war schon früher gestorben). Er hat die schwere Aufgabe, ihnen Vater, Bruder und Freund zu sein, erfaßt und in einer Weise erfüllt, vor der das Lob verstummen muß. Mit innigem Danke haben sie sich seiner sichern Führung anvertraut, in der sie sich so geborgen fühlten und sehen sich nun plötzlich in dreifachem Schmerze ihres treuen und gütigen Beraters beraubt. — Ja, die Schwestern haben einen Bruder dem Tode geben müssen: der Besten einer. So ein Menschenleben sind sie zusammen gegangen, haben redlich des Lebens Freuden und Leiden mit einander geteilt. Und was der Bruder in einer Silvesternacht den Schwestern gelobte, wo sie, ohne Vater, ohne Mutter mehr, fragend und bange mit schweren, schwarzen Gedanken im Herzen, an die schweren schwarzen Wolken am Himmel hinauffschauten — das hat er so treu, so treu gehalten, alle die Jahre hindurch, hat in Freude mit ihnen die Berge durchwandert, in Leid mit ihnen an Gräbern gestanden und wenn das Herz der Schwester nicht klar sehen konnte und nicht gut erwog, so kam des Bruders gutes Auge, sein feines warmes Fühlen, mit der Vernunft und Bruderliebe an der Seite und die Schwester ging beruhigt von ihm. —

Nach Beendigung seiner Studien in Zürich und am Polytechnikum zu München, kehrte Arnold Bernet in seine Vaterstadt zurück, wo er auf dem Bureau des Kantonsingenieurs Bethätigung seiner theoretischen Kenntnisse und eine Lebensstellung fand, seit 1894 als zweiter, bald darauf als erster Adjunkt des Kantonsingenieurs. Eine freundliche Zukunft that sich vor ihm auf, mancher helle Lichtstrahl besonnte seinen Pfad, auf den aber auch immer wieder ein finsternes Geschick seine Schatten warf. Er sah drei seiner Schwestern in den Ehebund treten, er freute sich aufs herzlichste mit an ihrem Glücke, aber er mußte

mit bitterem Schmerze erleben, daß zwei von ihnen aus ihrem Glücke auf immer herausgerissen wurden. Er fand in der Familie eines Aarauer Freundes eine Lebensgefährtin, die sein Wesen und seine Liebe verstand und ihm ein Söhnchen schenkte, dem er ein Vater war nach dem Vorbilde des eigenen Vaters. Sein Heim machte er zu einer Stätte des schönsten Glückes, und keiner wohl kehrte in seinem Häuschen ein, und war er noch so trübe gestimmt, ohne etwas von dem Sonnenschein, der darin leuchtete, mit hinaus zutragen, Keiner!

Und wenn Arnold heim kam aus seinen Bergen, nach mühevoller Tagesarbeit, ein Auge voll Glück und eine Hand voll Bergblumen der geliebten Gattin entgegenbringend, und sie den Ersehnten voll Dank und Freude empfing, wenn er dann seine Blumen, seine Bäumchen beschaute, da jedes neue Blättchen, jedes Knöspchen grüßte, wenn er sein blauäugig Knäblein in seinem Garten herumführte, und Vater und Mutter und Kind so dankbar und selig des Beieinanderseins sich freuten, dann wohl ist dem Mitgenießenden die Thräne ins Auge getreten und er hat wohl voll Angst gefragt:

O Sonne, wo ist dein Schatten?

Mir wird so bang, so weh,

Wenn so viel Glück beisammen

Auf Gottes Welt ich seh'! —

An seinem Berufe gewann er immer größeres Interesse und reichere Befriedigung, wenn ihm auch daraus ein vollgemessenes Maß von Arbeitslast erwuchs, so zwar, daß seine Nächsten mehr als ein Mal für seine Gesundheit fürchten mußten. Er hat sich besonders in die Spezialität der Wildbachverbauungen hineingearbeitet, und es darf hier wohl erwähnt werden, daß die Anerkennungen für seine tüchtigen Leistungen nicht ausgeblieben sind. Anerkennung war es auch, daß die Gemeinde St. Gallen ihu

zweimal, 1891 und 1894, in den Gemeinderat wählte, daß er in der Waffe der Artillerie bis zum Major aufstieg, daß ihn der St. Gallische Ingenieur- und Architekten-Verein zu seinem Präsidenten machte, welche Würde er bei seinem Tode noch inne hatte. —

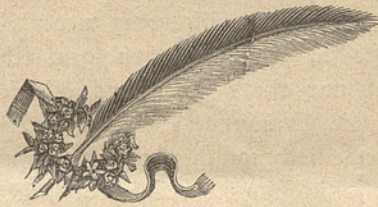
Aus seiner angestregten Berufsthätigkeit ist er nun auf einmal ganz still beiseite getreten. In den letzten Tagen des Juni kehrte er von den Alpen des Oberlandes, wo er seinen Arbeiten nachgegangen war, zurück, müde und abgespannt, und legte sich zu Bette. Die treueste Pflege war nicht mehr imstande, die rasch ausbrechenden Fieber einzudämmen, denn schon trug er den Tod im Herzen. Am vergangenen Sonntag gab ein Nachlassen des Fiebers trügerische Hoffnung, die Angehörigen atmeten auf, aber am frühen Morgen des Montag ist er, ohne Schmerz und ohne Kampf, bis zuletzt meist Herr seines Bewußtseins, leicht und sanft eingeschlafen. Drüben aber lichtetete sich im blauen Morgen der Säntis zu erhabener Pracht und grüßte ernst und schweigsam herüber auf das liebliche, wohlgepflegte Gärtchen und das freundliche Haus, wo nun auch ihm ein Freund dahin geschieden war. —

Ja, ein wahrer, lieber Freund war er allen, die ihm näher treten durften, und Niemand kam in engere Berührung mit ihm, ohne von seinem Wesen Gewinn davonzutragen. Was seine Freunde an ihm verloren haben, das haben sie uns in warmen Worten geschrieben: „Es thut mir im Innersten weh, Arnold Bernet scheiden zu sehen und müssen zu müssen (schreibt der Eine); gerecht im Urtheil, goldlauter im Charakter; kurz, klar und tüchtig imfache, den Behörden ein Freund und Helfer, lieb und geachtet, wo immer der Selige auftreten mußte: so bleibt er unauslöschlich in unserem Andenken.“ — „Wer den Verbliebenen auch nur annähernd kannte (schreibt ein Anderer), mußte seinen Charakter als goldlauter anerkennen,

mußte sich zu ihm hingezogen fühlen, namentlich noch durch sein bescheidenes Wesen, hinter welchem sich aber allezeit und überall der tüchtige wahre Mann dokumentierte, den wohl Jeder stolz war, seinen Freund und Kameraden nennen zu dürfen — —."

Er hat es zuwege gebracht, klaren Verstand und tiefe Empfindungsfähigkeit zu jener glücklichen, wenn auch seltenen Mischung zu vereinigen, die dem Menschen ein sicheres Vertrauen zu sich selbst, ein ruhiges Gleichgewicht der Seele gibt. In den vielen, schweren Augenblicken seines Lebens ließ er sich durch die Gewalt des Schicksals nicht niederbeugen, noch auch setzte er sich trotzig zu vergeblicher Wehr, sondern schöpfte für sich hier in ruhigem Überdenken die Gewißheit, daß nur eines sicher durch alle Schwierigkeiten hindurchführt: die Erfüllung der Pflicht. Und so ist er seinem Tagewerke nachgegangen, ohne stets nur des Abends zu gedenken, also sich und die Seinen vor törichter Sorge bewährend. Aber wo sich ihm ein freundliches Gefilde aufthat, da verweilte er gerne einen Augenblick, mit Liebe und Dank genießend, was sich ungesucht und unbegehrt an seinen Weg stellte. Sein köstliches Vermächtnis für seine Angehörigen und seine Freunde ist die Erinnerung an dieses goldlautere Leben.





Zentralbibliothek Zürich



ZM03412585